

Der Präses
der Bekenntnissynode der
Deutschen Evangelischen Kirche
Theologische Abteilung
Oeynhausen

128A 16436
Oeynhausen, den 9.6.1934

A./K.

Herrn

Superintendent Diestel

Berlin - Lichterfelde

Dahlmerstrasse 87

Sehr geehrter Herr Bruder !

Sie werden verstehen, dass es unmöglich ist, in so kurzer Zeit eine offizielle Stellungnahme des B. d. Rates der B. k. n. s. synode zu erlangen. Ich werde jetzt den Weg einschlagen, dass ich im Sinne Ihres Schreibens an Herrn Präses D. Koch Seite 2 letzter Absatz nicht an Herrn Prediger Keip, sondern an Sie schreibe und dieses Schreiben dem in der nächsten Woche tagenden B. d. Rat zur Stellungnahme vorlege.

1.) Dem von Vizepräsidenten Christiansen den Deutschen Freikirchen gemachten Vorschlag muss die Deutsche B. k. n. s. synode mit grösster Zurückhaltung gegenüberstehen, weil sie der Überzeugung ist, dass mit diesem Vorschlage dass auch sonst in dem Bestreben der R. i. c. h. s. kirchen-regierung sichtbar werdendes unionistisches Wollen nur noch eine Verbreiterung erfährt. Die B. k. n. s. - und Glaubensmengerei würde noch mehr als bisher herrschend werden. Auch ist anzunehmen, dass die Deutsche Freikirche die Konsequenzen garnicht übersehen kann, die sich ergeben, wenn sie sich mit diesem Vorschlage des Vizepräsidenten Christiansen einlassen. Die Deutschen Freikirchen müssen ja selbst entscheiden, was sie tun, aber, um unsere Meinung gefragt, können wir nur warnen.

2.) Das N. a. u. e., was Gott uns auf dem Wege der B. k. n. s. synode der Deutschen Evangelischen Kirche geschenkt hat, ist die Einsicht, dass Form, Gestalt und Arbeit der Kirche nur aus dem Geschenk des bekennenden Glaubens wachsen kann. Aus diesem Grunde muss sie allen unionistischen Bestrebungen feind sein und versteht, dass in ihrem geschehendes gemeinsames B. k. n. n. der R. e. f. o. r. m. i. e. r. t. e. n und Lutheraner gerade nicht als Union.

3.) Aus dieser ihrervGrundhaltung aber ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit ihr Wille, mit anderen Christenmenschen über Grund und Wesen des christlichen ^{Glaubens} Wesens ins Gespräch zu kommen. Die Deutsche B₁kenntnissynode kann also keinerlei Bedenken haben, mit den V₁rettern der Deutschen Freikirchen, falls diese den Wunsch danach äussern, sich eingehend über den Grund des christlichen Glaubens zu unterhalten in der Erkenntnis, dass aus diesem gemeinsamen Ringen allein ein echtes N₁beneinanderstehen erwachsen kann. Das non liquet in Lehrfragen bei weitgehendster Zusammenarbeit in praktischen Fragen ist die Wurzel allet unsauberen Union. Das ist der tiefste G₁und, weshalb wir vor dem Vorschlage des Vizepräsidenten Christiansen warnen müssen und die Möglichkeit eines theologischen Gespräches etwa an H₁nd der B₁rmer Artikel in Aussicht stellen können.

4.) Indem die B₁kenntnissynode auf Anregen hin den Freikirchen diese Antwort erteilt, ist sie sich bewusst, den Freikirchen die Entscheidungsfrage vorgelegt zu haben, ob sie zsammen mit der R₁ichskirchenregierung der Meinung ist, dass man bei Verschiedenheit des Glaubens sich in praktischen Dingen segensreich verständigen kann, so lange man von den Glaubensdingen absieht, oder ob sie mit uns den gewiss nicht einfachen Weg zu wagen bereit ist, die Glaubensdinge ernsthaft und unter G₁bet miteinander durchzuringen, soweit und soviel uns Gott Einigkeit schenkt, um von da aus nach dem Mass dieser Einigkeit auch zu gemeinsamer praktischer Arbeit zu kommen.

5.) Dabei halten wir es für selbstverständlich, dass jede Streitfrage, die etwa zwischen Angehörigen der Freikirchen und Angehörigen der B₁kenntnisfront entstehen sollten, in würdiger und brüderlicher Weise einer Schlichtung entgegen geführt werden. Wir vermögen nicht zu sehen, dass dieser Kleinkrieg irgend jemandem anders Hilfe bringen könnte, als dem Teufel.

Zusammenfassend würde ich also das V₁rhältnis der Freikirchen zur B₁kenntnisgemeinschaft so bestimmen: Jede den B₁kenntnisstand verschleiende Union ist für uns ausgeschlossen. Das gemeinsame theologische Ringen um Glauben und Lehre zwischen uns und den Freikirchlern ist uns erwünscht, weil wir wissen, dass Zusammenarbeit nur so weit gedeihen kann, wie Glaubenseinigkeit da ist. Wir sehen im Augenblick die Front durchaus nicht in Richtung bei dem Bund₁ Deutscher Freikirchen, sondern sind uns bewusst, dass der F₁ind anderswo steht.

- 3 -

Darum müssten sich alle auftretenden Schwierigkeiten lokaler Art leicht regeln lassen.

Mit herzlichem Grusse
Ihr ergebener

P.S. Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie dieses Schreiben als theologisches Gutachten ansehen wollen, dass unter dem Eindruck der Barmer Synode von mir verfasst ist, dem aber noch die Billigung sowohl des Herrn Präses selbst, den ich heute nicht erreichen kann, als auch des gesamten Bruderrates abgeht. Über beides kann ich erst in der nächsten Woche berichten.